





Volkskunde und Kärntner Freilichtmuseum

LEITER: DR. HEIMO SCHINNERL

Am 1. Juli des Berichtsjahres wurde die Übernahme des Kärntner Freilichtmuseums als Außenstelle des Landesmuseums für Kärnten per Pachtvertrag – abgeschlossen zwischen dem Verein „Kärntner Freilichtmuseum Maria Saal“ und dem Landesmuseum für Kärnten – beschlossen. Damit ist die Zukunft des Freilichtmuseums gesichert. Der Verein wird künftighin seine Agenden als Förderverein unterstützend wahrnehmen.

Die Museumsleitung setzte auch in diesem Jahr wichtige Sanierungsarbeiten an den Objekten im Freilichtmuseum fort. So wurde bereits im Frühjahr das gesamte Dach des „Hanebauerhauses“ in bewährter Hand der Firma Baumgartner erneuert. Die Neueindeckung des „Heiserstadels“ wie auch des „Ledererkastens“ ist in Planung.

Der Schneebruch im April d.J. hatte zur Folge, dass Bäume entwurzelt wurden. Besonders betroffen waren das Mühlengelände und hier im Besonderen der Zugang zur Brücke. Ein entwurzelter Baum führte zu einer Hangrutschung und beschädigte zudem die Säglerwohnung im Bereich des Kamins und Daches. Eine Sanierung sollte noch in diesem Jahr erfolgen.

Der Saisonstart erfolgte in bewährter Manier am 16. und 17. April mit dem Arche Noah Biopflanzenmarkt. Dabei konnten tausende Besucher aus nah und fern an zwei Tagen vom reichen Angebot an Kräuter-, Gemüse- und Gewürzspezialitäten Gebrauch machen und einkaufen. Das Fest der Marktgemeinde folgte am Samstag, dem 30. April, unter der Ägide von Bürgermeister Anton Schmidt gemeinsam mit den örtlichen volkskulturellen Verbänden und Schulklassen.

Tausendfaches Interesse herrschte auch am „Tag der Volkskultur im Freilichtmuseum“ am 5. Juni dieses Jahres. Zahlreiche volkskulturelle Verbände und Trachtengruppen aus allen Regionen Kärntens bevölkerten das Gelände des Museums. Auf der Festbühne wurde neben dem Live-Frühschoppen des ORF Kärnten ein umfangrei-

ches, buntes Programm geboten. Zwei weitere Bühnen dienten vielen Kleingruppen als Präsentationsfläche. Einer der Höhepunkte war zweifellos eine „Kärntner Hochzeit“, welche vom Theaterservice Kärnten mit einem echten Hochzeitspaar inszeniert wurde. Im Rahmen dieses farbenreichen Spektrums waren auch der Gendarmerie-Gedenktag und der Kärntner Kirchtag integriert.

In den Sommermonaten bildeten Themenführungen und Workshops den Veranstaltungsschwerpunkt. Hier war wieder die begehrte „Vollmondwanderung“ und eine nächtliche „Insekten- und Fledermausbeobachtung“ im Programm. Wer sich über die Herstellung von Naturseifen informieren wollte, kam beim „Seifensieden“ voll auf seine Rechnung. Weitere Workshops informierten über die Herstellung von handgeschöpftem Papier. Für Kinder und Familien gab es den „Spiele-Tag“ wie auch eine Märchen- und Sagenwanderung mit Ernst Müller und Nora Korb. Besonders erfolgreich war das Programm „Geisterstunde“, das vor allem junge Museumsgäste begeisterte und ob des großen Interesses mehrfach wiederholt werden musste. Das „Schatzspiel“ stand wiederum täglich zur Verfügung.

Anlässlich des KulturHerbstKärnten-Festes der Marktgemeinde am 11. September wurde im Freilichtmuseum ein Handwerkertag präsentiert. Der Bogen spannte sich vom traditionellen Handwerk, wie Schafflbinden oder Schmieden bis hin zum kunstvollen Klöppeln und Stoffdruck. Großes Interesse war den Vorführungen von Arbeitspferden gewidmet. Gezeigt wurden die Wiesenarbeit und das Holzrücken. Das Angebot begeisterte auch hier weit über tausend Besucher.

Am Vorabend zum „Handwerkertag“ wurde auf Initiative der Familie Kornelia und Bernhard Wallner „Die Kärntner Schöpfung“ uraufgeführt. Diese als Multi-Media-Show aufbereitete Veranstaltung begeisterte durch die Vielfalt von eindrucksvollen Fotoaufnahmen, Gesang und Texten zur und aus der Heimat Kärntens mehr als



Abb. 1: Dachsanierung Urchhaus. Aufn. LMK

500 Zuseher. Anlässlich der Kärntner Brauchtumsmesse 2016 wurde von Kornelia und Bernhard Wallner aus Maria Saal der Reinerlös dieser Veranstaltung in Höhe von € 4.000.- dem Kärntner Freilichtmuseum für die Sanierung des „Ledererkastens“ übergeben. An dieser Stelle

spricht die Museumsführung den „Großspendern – Kornelia und Bernhard Wallner“ ein herzliches Danke aus.

Wiederholt wurde heuer, auf Initiative von Landesrat Christian Benger, das Projekt „Schule und

Museum“. Der Erfolg war, wie schon 2015, überwältigend. Schüler und Schülerinnen konnten im Rahmen von museumspädagogischen Programmen vieles aus dem Leben und Wirtschaften der Kärntner Bauern erfahren.

Der Erfolg der zahlreichen Veranstaltungen und Initiativen des Freilichtmuseums spiegelt sich auch in der Besucherstatistik wieder. Heuer konnten 18.234 Besucher (inklusive freie Eintritte bei Großveranstaltungen) begrüßt werden. Viele positive Eintragungen im Gästebuch zeugen von der Verbundenheit und dem Interesse der Besucher am Freilichtmuseum.

Abschließender Dank gilt dem unermüdlichen Einsatz unserer Mitarbeiter im Museum. Ohne ihre Tätigkeiten im Hintergrund wäre Vieles nicht umsetzbar.

Wissenschaftliche Anfragen und Beratungen

- 02.02.16: Arch. Georg Riesenhuber – „Revitalisierung eines Bauernhofes in Einöde/Gegendtal“
- 10.02.16: Johannes Eigelsreiter – „Revitalisierung einer Venezianersäge“
- 20.02.16: DI Gunther Marwieser – „Revitalisierung Hofgebäude“
- 14.03.16: Mag. Gabriele Zaucher, KT1 – „Riten in der Karwoche und zu Ostern“
- 22.03.16: Sieglinde Mayer – „Historische Trachten in Kärnten“
- 02.04.16: Mag. Ulrike Greiner – „Volkskultur in Kärnten“
- 28.04.16: Ursula Karrer – „Historische Tierhaltung in Oberkärnten“
- 22.09.16: Cornelia Jäger – Museum Wolfsberg – „Historische Pflüge“
- 05.10.16: Selina Swoboda – „Bekämpfung Holzkäfer“
- 13.10.16: Margot Hohl – „Hochzeit in Kärnten“
- 14.11.16: Univ. Prof. Dr. Franz Glaser – „Flammherdtöpfe“
- 30.11.16: Mag. Gabriele Zaucher, KT1 – „Riten im Advent“
- 21.12.16: Mag. Sonja Kleindienst, ORF – „Weihnachtsriten“ – Licht ins Dunkel

09.–11.16: Dr. Barbara Altersberger, ORF Erlebnis Österreich – „Zeitreise in die Vergangenheit, Freilichtmuseum Maria Saal erleben“

01.–12.16: Mag. Christina Kogler – Kronenzeitung – „Volkskulturelle Beiträge“

11.16: Mag. Sonja Kleindienst, ORF – „Toten- und Sterberiten in Kärnten“

Fachliche Stellungnahmen zu Fragen der Revitalisierung und Sanierung bäuerlicher Gehöfte

13.01.16: Herbert Termoth, 9565 Ebene Reichenau

05.03.16: Christian Mitterberger, 9546 Bad Kleinkirchheim

26.01.16: Michael Berkerle, 9862 Kremsbrücke

06.04.16: Hans Foditsch, 9546 Bad Kleinkirchheim

10.05.16: Hubert Gfrerer, 9861 Eisentratten

06.09.16: Karl Novacek, 9861 Eisentratten

24.10.16: Waltraud Pontasch, 9546 Bad Kleinkirchheim

Vorträge

27.01.16: Vortrag „Trachtenlandschaften in Kärnten“ – Kärntner Heimatwerk/Klagenfurt

05.02.16: Vortrag „Bauernmöbel in Kärnten“ – Velden

30.05.16: Vortrag „Kult und Ritus im Frühling“ – FTG Villach/Villach

02.07.16: Vortrag „Volkskunst in Kärnten – Zeichen und Symbole“ – Maria Saal

19.07.16: Vortrag „High Moon – Mythologie, Mystik, Aberglauben und Brauchkultur rund um den Mond“, Maria Saal

15.10.16: Vortrag „Zeitreise, Riten und Kult in Metnitz“ – Buchpräsentation in Metnitz

05.11.16: Vortrag „Kult und Ritus in der Adventzeit“ – TG Diex/Diex

12.11.16: Vortrag „Spirit of Kärnten – Die Besonderheiten unseres Kulturraumes am Beispiel der Kärntner Bauernhöfe“ – Tagung der Natur AktivGuides, Landgut Moserhof, Kolbnitz

Kolloquien

06.03.16: Kolloquium Univ. Prof. Dr. Klaus Schönberger – AAU Klagenfurt

Tagungen

- 08.04.16: Tagung - Bund Kärntner Museen - „Museumsdepot“, KLA Klagenfurt
10.10./11.10.16: Tagung der österreichischen Freilichtmuseen – Kramsach/Tirol

Exkursionen

- 23.09.16: Exkursion – „Museen und Sammlungen im Lavanttal“ – Bund Kärntner Museen

Facharbeiten und wissenschaftliche Studien

- Studien und vor Ort Recherchen zur Alltags- und Festkultur im Kulturraum Kärnten.
Studie – „Love Padlocks – neue Aspekte soziokultureller Romantik“
Studie – „Dachschindel“ – Literaturstudie zur historischen Kontinuität von Dachdeckungselementen von der Jungsteinzeit bis ins Mittelalter

Publikationen

- „Feste und Riten auf Kärntens Almen“; In: Der Alm- und Bergbauer, 1-2/2016, S.15-16. Almwirtschaft Österreich, Innsbruck 2016.
- „17. Jänner – Antonius der Einsiedler“; In: KLM Jg. 2016, H. 1/2, S.4.
- „Heiliger Georg – 23. April“; In: KLM, Jg. 2016, H.3/4, S.7.
- „Feste und Riten auf Kärntens Almen“; In: Der Almanach Kärnten, S. 22-24, Hrsg. Marlies Glanzer, Karl Verlag, Berndorf 2016.
- „Kräuterweihe zu Maria Himmelfahrt“; In: KLM Jg. 2016, H. 7/8, S. 4-5.
- „Das Freilichtmuseum in Maria Saal“ – GV Newsletter Oktober 2016, S. 3.
- „Die Fraiskette – ein Schutzamulett gegen Krankheiten und Gefahren“ ; In: KLM Jg. 2016, H. 9/10, S. 58-60.







Die Fraiskette - ein Schutzamulett gegen Krankheiten und Gefahren¹

DR. HEIMO SCHINNERL

Der Sammlungsbestand der Abteilung Volkskunde zählt insgesamt 34.590 (inkl. Fotothek) Inventarnummern. Der Grundbestand dieser Sammlung resultiert aus den Beständen des von der Kärntner Landsmannschaft ins Leben gerufenen und 1925 eröffneten Heimatmuseums und Vorläufer der Abteilung Volkskunde im Hause des heutigen Landesmuseums für Kärnten.

Aus diesen Beständen sollen nun zwei absolute Raritäten, nämlich eine „Fraiskette“ und ein „Stabkalender“, näher vorgestellt werden.

Die „Fraiskette“ – mit der Inventarnummer 7462 (M/293) – gehört zum Komplex unterschiedlicher Schutzamulette und diente vorwiegend zur Abwehr von Dämonen, Unheil und im konkreten Fall krampfartiger Krankheiten.

Unter „Frais“, in Kärnten auch als Fra:s bezeichnet, versteht man einen volksmedizinischen Sammelbegriff, der mit heftigen Fieberanfällen und Krämpfen bei Kindern in Verbindung gebracht wurde. So sind die häufigsten Sterbefälle von Säuglingen in den Sterbeurkunden diesen Anfällen zuzuschreiben. Eine medizinische Identifikation ist allerdings nicht einfach. Die heute noch gelegentlich als Fieberfraisen, Zahn- oder Fieberkrämpfe genannten Anfälle im frühen Kindesalter sind meist Krampfanfälle, die im Rahmen eines fieberhaften Infekts auftreten. Sie sehen für den Laien furchtbar bedrohlich aus, verbleiben aber meist ohne Folgeschäden. Nicht so harmlos war die eigentliche Fraisen. Aus medizinischer Sicht war die Ursache ein durch die oftmalige Schwangerschaft der Mütter hervorgerufener massiver Kalziummangel, der bei vielen Säuglingen im Alter von wenigen Wochen unter heftigsten Krampfständen zum Tod führte. Manche Fachleute ziehen aber auch den Genuss von mit Mutterkorn verseuchtem Brot in Betracht. Dabei handelt es sich um einen giftigen Schlauchpilz, der mit Vorliebe die Getreideähren befällt und bei häufigem Genuss schmerzhaft Anfälle auslösen kann. Für den früheren Menschen waren diese medizinischen Zusammenhänge naturgemäß unbekannt. Man versuchte daher diesen, scheinbar

ohne Ursache auftretenden Anfällen, durch religiöse oder magische Heilmittel, in unserer gegenständlichen Abhandlung in Form einer Frais(en)kette als Schutzamulett, entgegenzuwirken.

Der Gebrauch von Amuletten reicht bereits tief in die Frühgeschichte des Menschen zurück, umfasst alle Kulturzonen und hat einen sehr konstant tradierten Fundus an magischen Zeichen, Gesten oder Materialien ausgebildet. Sein Ursprung wird in Form eines rituellen Sich-Behängens mit Teilen der Jagdbeute (Fellen, Zähnen) oder des erschlagenen Feindes gesehen. Die Kraft des Opfers glaubte man dadurch auf sich zu übertragen und die Seele des Toten bannen zu können.

Mit der Herstellung der Amulette waren bedeutende Kunsthandwerker ebenso befasst wie Laienhandwerker in den Klöstern oder die zwielichtigen Geschäftemacher im Umkreis der großen Volkswallfahrten. Die skurrilsten Geheimrezepte magischer Kraftaufladung kamen dabei gleichermaßen zur Anwendung wie aus Kosmologien, Medizin, Astrologie oder mystische Naturlehren abgeleitete Gebrauchsanweisungen und Zauberverfahren. Vom 16. bis zum 18. Jahrhundert wurden diese Geheimnisse auch von den einschlägigen Spezialisten in einer Fülle okkulten Literatur zusammengetragen und publiziert.

Für Kärnten ist nun eine aus der volkskundlichen Sammlung des Kärntner Landesmuseums stammende „Fraiskette“ (18. Jh.) mit der Inventarnummer 7462 (M/293) von Bedeutung. Im Folgenden soll dieses Objekt näher betrachtet werden. Im gegenständlichen Fall sind 15 Einzelamulette auf einer grünen Seidenschnur unregelmäßig aufgefädelt. Die Gesamtlänge beträgt 67 cm. Von den Amuletten sind 7 aus Stein, 3 Tierkrallen bzw. -klauen, 1 Koralle, 1 Medaillon in Silberfiligranarbeit (jedoch ohne Mittelmotiv), 1 Medaillon – Christus mit dem Kreuz in Silber und 2 Schneckenamulette. 1 Objekt ist beschädigt und nicht bestimmbar. Allen gemeinsam ist die Arbeit in Silber oder Silberfassung.

Beschreibung der einzelnen Amulette:

Koralle – der Koralle schreibt das Volk allgemein unheilabwehrende Kraft zu. Daher legte man kleinen Kindern Halsketten und Armbänder um, damit das Zahnen erleichtert und es überhaupt gegen böse Einflüsse geschützt sei.

Tierkralle in Silber gefasst mit IHS-Initiale und Maria auf der Rückseite – Tierkrallen, Krallen und Klauen bieten allgemeinen Schutz gegen böse Mächte. In die Silberfassung ist das Christomonogramm IHS eingraviert. **IHS** leitet sich von der Transkription der ersten beiden und des letzten Buchstaben des griechischen Namens, also JESUS, ab. Allgemein spielen Name, Geburt und Heilstaten Christus in der Volksmedizin in Form von Heilsegen und Beschwörungsformeln gegen Fieber, Verwundung, Heilung Kranker bzw. Erhaltung der Gesundheit eine große Rolle. Desgleichen gilt auch für die Anrufung der heiligen Maria. Besonders im ausgehenden Mittelalter spielte, durch die Häufung von Naturkatastrophen, kriegerischen Auseinandersetzungen und Seuchen bedingt, die Verehrung der heiligen Maria eine immer größere Rolle.

Maulwurfsklaue – Maulwurfspfoten, die man lebenden Tieren abgebissen hat, verheißen besonderes Glück im Handel und im Spiel. In der Tasche eines Knechts hilft es gegen das Umwerfen eines Erntefuders, und Kindern in der Wiege verleiht sie Schlaf.

Schnecke – Operkulum (Deckel einer Schnecke) – als Apotropaion gegen Krämpfe wurden sie Kindern um den Hals gehängt. Bekannt ist auch die Verwendung gegen die Fraisen.

In weiterer Folge sind Steine verschiedener Art wie Flusskiesel, Blutjaspis, Serpentin (?) aufgefädelt. Sie sind in Herz- oder Tropfenform ausgebildet und waren allgemein als **Schrecksteine** in Verwendung – in Grimms Mythologie wird ein Schreckstein erwähnt, den man sich umhängt. Das Tragen von Schrecksteinen ist im gesamten mitteleuropäischen Raum wie auch in Österreich nachgewiesen. Er dient als Schutz gegen Be-

schreien, plötzliches Erschrecken und der „Fraisen“. Der Volksglauben meint zudem, dass man durch Eingraben dieser Steine zusätzlich vor Zaubern, Gespenstern und giftigen Tieren sicher sei.

Herzmedaillon – **Jaspis** (Blutjaspis) – allgemein ist der Jaspis seit dem Altertum als Heilstein bekannt. Besonders der rote Jaspis wurde als blutstillendes Mittel (similia similibus) geschätzt. Bei Nasen- oder Verletzungsbluten musste der Edelstein in der Hand getragen werden. Im Aberglauben des Mittelalters sollten damit auch böse Geister und Gespenster verscheucht werden. Eine Klosterhandschrift aus dem 15. Jahrhundert berichtet noch über die Wirkung gegen Fieber und Wassersucht.

Bei unserem Beispiel ist zudem ein **Skorpion** eingraviert. Wie auch Schnecken schreibt man Skorpionen apotropäische Wirkungen zu. Er gehört auch zu den Tieren, die den bösen Blick bekämpfen.

Serpentin (? , nicht gesichert) Herzform, in Silber gefasst – Lapis serpentinus – nach serpens = Schlange, Schlangenstein. Wasser mit einem eingelegten Serpentinsteine soll getrunken werden und gilt als unfehlbares Mittel gegen Gift, Schlafsucht, Kopfweg, Lendenreißen und Quartanfieber. So sagt man, dass Trinkgefäße aus Serpentin sofort zerspringen, wenn in sie ein vergiftetes Getränk eingegossen wird. Noch höhere Bedeutung kommt dem Serpentin als Schreckstein zu. Solche Schrecksteine wurden noch bis in das 20. Jahrhundert kleinen Kindern als Schutz gegen plötzliches Erschrecken und die Fraisen um den Hals gehängt.

Silberfiligranarbeit – Eine Zuordnung ist durch das fehlende Mittelmedaillon nicht möglich.

Silber-Medaillon – **Christus mit Kreuz** – mit der Anrufung des Namens Christus (Jesus) erblickte man seit alters her ein wirksames Mittel zur Bezwingung der Dämonen. Im Volk herrschte in zahlreichen Sagen und Erzählungen die Meinung, der Name Jesu allein, gesprochen oder geschrie-



ben, banne den Teufel. Allgemein spielen Name, Geburt und Heilstaten Christus in der Volksmedizin in Form von Heilsegen und Beschwörungsformeln gegen Fieber, Verwundung, Heilung Kranker bzw. Erhaltung der Gesundheit eine große Rolle.

Literatur:

Biermann Günther und Schinnerl Heimo: Volksglaube, Beschwörung, Segensformel – Magische Vorstellungen und Praktiken aus 3 Jahrhunderten; Ehrentaler Museumsschriften Band 6, Ehrental 2001.

Bächtold-Stäubli Hanns: Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens; Band 1-10, Walter de Gruyter, Berlin 1987, Nachdruck.

Hansmann Liselotte, Kriss-Rettenbeck Lenz: Amulett und Talisman; Verlag Georg D.W. Callwey München, 1977.

Kreissl Eva, Orac-Stipperger Roswitha, Trafoier Jutta: Heilsam – Volksmedizin zwischen Erfahrung und Glauben; Begleitband zur Sonderausstellung am Volkskundemuseum Graz, Graz 2006.

Erich Oswald A. und Beitzl Richard: Wörterbuch der deutschen Volkskunde: Alfred Kröner Verlag Stuttgart, 1974³.

Pohl Heinz-Dieter: Kärntnerisch von A – Z – Ein kleines Wörterbuch; Verlag Joh. Heyn, Klagenfurt 1994.

Dank:

Frau Dr. Claudia Dojen (Abteilung für Erdwissenschaften) und Herrn Mag. Dr. Andreas Kleewein (Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten) sei an dieser Stelle für ihre fachkundlichen Hinweise herzlich gedankt.

Der Stabkalender aus dem Jahre 1685 – Ein Beispiel mobiler Zeitrechnung

Anlässlich der Sonderausstellung „Schätze der Sammlung – Objekte aus Kärntens Geschichte“

vom 2. Oktober 2016 bis 30. April 2017 im Landesmuseum für Kärnten wurde ein Stabkalender aus dem Bestand des Landesmuseums für Kärnten präsentiert. Dieses Exponat ist ein Beispiel für die Eigenart des Menschen, seine Zeitrechnung graphisch zu erfassen. Seit der Mensch sesshaft wurde, war er bemüht, seinen Lebensablauf einzuteilen. Als Maßstab diente zunächst der Lauf der Sonne, des Mondes und der Gestirne. Markante Punkte des Jahres wie Aussaat- und Erntetermine, Sommer- und Wintersonnenwende waren Fixpunkte im Lebenskreis und wurden mit entsprechenden rituellen Maßnahmen und Festen würdig begangen.

Die ältesten heute noch bekannten Kalender stammen aus den frühen Hochkulturen Ägyptens und Mesopotamiens. Bereits hier zeigten sich zwei grundlegende Kalendertypen, die bis heute die meisten Kalendersysteme prägen. Ein an die Mondphasen orientierter Mondkalender und der Sonnenkalender, der den Lauf der Jahreszeiten widerspiegelt. Spätestens von den Babyloniern wurde auch der siebentägige Wochenzyklus entwickelt, der heute fast weltweit den Ablauf des Alltages regelt. Ähnliche Zyklen zwischen fünf und zehn Tagen gab es auch in anderen Kulturen.

Die Probleme, die entstehen, wenn man die unterschiedlich langen Zyklen von Tag, Woche, Monat und Jahr zu einem Gesamtsystem verbinden will, haben zur Herausbildung unzähliger Kalender und häufiger Kalenderreformen geführt.

Zu den Vorformen heutiger Kalender – neben den handschriftlichen Kalendertafeln und Almanachen, die vor allem zur Berechnung des Kirchenjahres notwendig waren, aber auch astronomische und meteorologische Beobachtungen und Vorhersagen enthielten – gehören unter anderem in Holz geschnittene Kalenderstäbe und Kalendertafeln. Als Schriftzeichen dienten Kerben und geschnittene Symbole für die Fest- und Heiligtage. Solche Kalendertafeln sind bis in die Neuzeit in Verwendung gewesen. Als Hauptverbreitungsgebiet kann man Skandina-



- | | | |
|---|--------|---------------------------------|
|  | 28.12. | Unschuldige Kinder – Rute |
|  | 27.12. | Johannes – Giftbecher |
|  | 26.12. | Stefanitag – Sonne, Sonnenwende |
|  | 25.12. | Christtag – IHS |
|  | 21.12. | Thomas – Hand |
|  | 8.12. | Mariä Empfängnis – Mondsichel |
|  | 6.12. | Nikolaus – Drei Kugeln |
|  | 4.12. | Barbara – Turm |
|  | 30.11. | Andreas – Andreaskreuz |
|  | 27.11. | Virgil – Bischofsmütze |
|  | 25.11. | Katharina – Rad |
|  | 23.11. | Clemens – Axt |

Abb. 1: Stabkalender mit Legende. Aufn. LMK

vien annehmen. Weitere Vorkommen sind durch Einzelfunde in Deutschland, England, Frankreich, am Balkan und Österreich nachweisbar.

Aus Österreich sind acht Exemplare bekannt, zwei stammen aus Kärnten. Beide befinden sich heute im Besitz des Landesmuseums für Kärnten (Stabkalender Inv.Nr.: 5385, H/223; 7415, H/224). Als Fundorte sind die Urmkeusche und der Kaserhof in der Mosinz bei Hüttenberg genannt. Der Form nach sind sie nach schwedischen Vorbildern als sogenannte Stabkalender zu identifizieren. Bei einem Stab ist der Griff mit der Jahreszahl 1685 versehen, der andere ist undatiert. Beide sind aus Birnenholz geschnitzt. Ähnlich einem Schwert besitzen sie einen Griff und eine im Querschnitt eines regelmäßigen Achteckes ausgeführte Schwertklinge. Auf den so ergebenen acht Längsflächen wurden mit einem Messer Bildzeichen und Kerben für 365 Tage eingeschnitten. Die beweglichen Kirchenfeste – wie Ostern, Pfingsten, Christi Himmelfahrt, Fronleichnam – sind auf den beiden Holzkalendern nicht berücksichtigt worden. Es handelt sich somit um einen „immerwährenden Kalender“. Der Jahresanfang ist mit einem gekerbten Fähnchen (?) – siehe Abbildung 2 – gekennzeichnet. Bei weiteren 67 Tagen sind ebenfalls eigene Bildzeichen vorhanden. Sie entstammen der bäuerlichen Arbeits- und Vorstellungswelt im Jahreslauf. Allerdings bringt die Reduktion der Bilder auf einfache Symbole auch das Problem der unterschiedlichen Deutung. So wird das Bildzeichen am 26. Juli als Werggabel (Werg = ungeschlichtete Flachfasern) erklärt und mit Anna, als vermeintliche Patronin der Weber, in Verbindung gebracht. Alois Riegl schreibt dasselbe Zeichen einer Laune des Schnitzers zu, der mit drei Strichen Anna Selbdritt darstellen wollte. Beide Deutungen dieses Zeichens sind nach jüngeren Erkenntnissen aber nicht mehr haltbar. Das Zeichen stellt eine stilisierte Heugabel dar und weist auf die Ende des Monats beginnende Heumahd auf den Almen hin. Als Gegenstück dazu findet man zum 21. September ein Sensensymbol. Die Sense deutet den Abschluss der Heuernte.

Interessant ist die Betrachtung der für die Marienfeste gewählten Zeichen auf beiden Kärntner Holzstabkalendern. Stilistisch lassen sie sich am ehesten mit einem Pilz vergleichen. Auf den Kopf gestellt ist jedoch ein Halbkreis (Halbmond) mit einem aufgesetzten, schlanken Trapez zu erkennen. Dieses somit stark vereinfachte und reduzierte Zeichen lässt sich am ehesten mit dem Symbol Maria auf der Mondsichel in Verbindung bringen. Einen ersten Hinweis bringt Karl v. Spiess, der ein Amulett aus Süditalien beschreibt, das eine Kröte in der Mondsichel hält. Die Mondsichel trägt die Inschrift Jesus + Maria. Auf unserem Stabkalender wird nur Maria Lichtmeß durch eine Taube versinnbildlicht, das im Lichtmeßevangelium genannte jüdische Opfer für die männliche Erstgeburt. Alle übrigen Marienfiguren zeigen das oben beschriebene Zeichen. Zum Themenkomplex „Maria auf der Mondsichel“ kann auch das Lexikon der Christlichen Ikonographie herangezogen werden. Hier erscheint Maria gemäß Offenbarung Johannis 12,1 als Königin des Himmels auf dem Halbmond stehend, von der Sonne umkleidet und mit Sternen begrenzt. Damit wird in der gesteigerten Marienverehrung der Gotik die Vision der „Apokalyptischen Frau“ endgültig mit Maria gleichgesetzt. So wurde zunächst im 14. Jh. die Muttergottes meist auf einem mit einem Gesicht versehenen Vollmond stehend wiedergegeben bis sich im 15. Jh. endgültig die nach oben oder nach unten geschwungene Mondsichel durchsetzte. Das Motiv der Mondsichel erfreute sich im 15. Jh. so großer Beliebtheit, dass auch bei älteren Marienfiguren manchmal eine Mondsichel hinzugefügt wurde. Weiters ist auch die Vorstellung, den Mond als Boot zu sehen in der christlichen Symbolik nicht unbekannt. So haben die Manichäer den Mond als das Schiff bezeichnet, auf dem die Seelen der auf Erden Verstorbenen zur Sonne fahren. Georg Graber setzt dem hinzu, dass es sich bei diesem Bildzeichen um uralte norische Glaubensvorstellungen handelt, nämlich: Maria im Mondboot über die Milchstraße fahrend. In diesem Zusammenhang rückt Graber dieses Symbol in unmittelbare Nähe des mythischen Bootsfahrers,

der als Votivgabe auf dem Gipfel des Magdalensberges dargebracht worden ist.

Abschließend darf wohl darauf hingewiesen werden, dass die Bildzeichen des Stabkalenders mit der Jahreszahl 1685 wohl nicht vom gestaltenden Schnitzer erfunden worden sind, sondern aus der traditionellen Formensprache stammen. Nicht nachvollziehbar ist jedoch die Annahme von Georg Graber, dass diese Tradition über Jahrhunderte hinweg an „ganz alte nordische Überlieferung“ anknüpft.

Verwendete Literatur:

Georg Graber: Holzstabkalender in Kärnten. In: Carinthia I, 1954, S. 372ff.

Karl v. Spiess: Bauernkunst – Ihre Art und ihr Sinn. Berlin 1943, S. 268.

Thomas Vogtherr: Zeitrechnung – Von den Summernern bis zur Swatch. Verlag C.H. Beck, München 2001.

Günther Biermann: Stabkalender und Kalenderbilder. In: Aposteltruhe, Figurenschrot und Mangelholz, Ehrentaler Museumsschriften Band 14, Ehrental 2006, S. 36ff.

Alois Riegl: Ein Kärntnerischer Bauernkalender. Carinthia I, 1891, S. 13ff.

Heinz Dieter Pohl: Kleine Mundartkunde mit Wörterbuch. Verlag Heyn, Klagenfurt 1989.

Sabine Poeschel: Handbuch der Ikonographie. Primus Verlag, Darmstadt 2005.

Engelbert Kerschbaum (Hrsgb.): Lexikon der christlichen Ikonographie. Verlag Herder, Freiburg 1971, Band 3, Sp. 154ff.

Internetquellen:

<http://www.zum.de/Faecher/G/BW/Landeskunde/rhein/kultur/symbole/mondsichel.htm>

<http://www.beyars.com/kunstlexikon/lexikon-6070.html>

<http://www.ub.uni-tuebingen.de/pro/advent/tag21.php?la=de&fr=n>

ANMERKUNGEN

- 1 Dieser Beitrag wurde im September 2016 erstmals in: Kultur Land Menschen; Kärntner Landsmannschaft Jg. 2016, Heft 9/10, S. 58 ff, publiziert



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Rudolfinum- Jahrbuch des Landesmuseums für Kärnten](#)

Jahr/Year: 2016

Band/Volume: [2016](#)

Autor(en)/Author(s): Schinnerl Heimo

Artikel/Article: [Volkskunde und Kärntner Freilichtmuseum 151-163](#)